

Bedrängte und verfolgte Christen und Menschen in großer Not

Newsletter Juli 2021

ÖKUMENISCHER ARBEITSKREIS RELIGIONSFREIHEIT
Verantwortlich: Ernst Herbert, Pfarrer i.R. Tel. 09181/254162
Badstraße 17 b, 92318 Neumarkt – eg.herbert@t-online.de



Myanmar (früher Burma oder Birma)

Hoffnung der Christen in Krieg und Chaos?

Quelle: Open Doors

Ein Militärputsch brachte Myanmar in den Fokus der Weltöffentlichkeit, denn am 21. Februar stürzte die Armee die demokratisch gewählte Regierung. Landesweit gingen Menschen auf die Straße, um gegen die Rückkehr zur Militärdiktatur zu protestieren. Das Militär ging hart gegen die Demonstranten vor.

Nachdem im 16. Jahrhundert katholische Missionare ins Land gekommen waren, erfuhren dann auch die durch das Wirken protestantischer Missionare entstandenen Gemeinden ein großes Wachstum. Heute gibt es in Myanmar 4,36 Millionen Christen (8 % der 55 Millionen Bevölkerung) – vor allem unter den ethnischen Minderheiten (die Karen oder Chin). Die Mehrheit der Bevölkerung gehört dem stark buddhistisch geprägten Volk der Burmanen an. Seit Myanmar 1948 von Großbritannien unabhängig wurde, kämpfen mehrere ethnische Minderheiten gegen Myanmars Zentralregierung um Autonomie. Dieser jahrzehntelang anhaltende Konflikt ist der am längsten anhaltende Bürgerkrieg weltweit.

Während die Verfolgung und Vertreibung der muslimischen Rohingya international geächtet wird (hunderttausende sind aus Myanmar nach Bangladesch und in andere Länder geflohen), erhält das Vorgehen des myanmarischen Militärs gegen die anderen Minderheiten kaum Aufmerksamkeit – dabei leben allein im nördlichen Bundesstaat Kachin mehr als 100.000 Menschen (die meisten davon Christen) in Lagern für Binnenvertriebene – oft haben sie keinen Zugang zu Nahrungsmitteln und medizinischer Hilfe.

Im Jahr 2020 eskalierten die Kämpfe mit der buddhistischen Aufstandsbewegung „Arkan Army“. Tausende von Christen waren betroffen. In einigen Fällen drangen buddhistische Mönche in Grundstücke von Kirchen ein und bauten buddhistische Schreine auf dem Anwesen der Kirche. Christliche Konvertiten erfahren Verfolgung von ihrer buddhistischen, muslimischen oder in traditionellen Stammesreligionen verwurzelten Familie, weil sie deren Glauben verlassen und sich damit vermeintlich selber aus dem gemeinschaftlichen Leben ausgeschlossen haben. Gemeinschaften, die rein buddhistisch bleiben wollen, machen das Leben für christliche Familien unmöglich, indem sie ihnen nicht erlauben, die gemeinschaftlichen Wasserquellen zu nutzen. Protestantische Kirchen erleben ebenfalls Gegenwind, besonders, wenn sie sich in ländlichen Gebieten befinden und dafür bekannt sind, das Evangelium aktiv zu verbreiten. Extremistische buddhistische Mönche beeinflussen die lokalen Behörden und verbreiten die Ideologie, dass man nur Burmese sein kann, wenn man auch Buddhist ist.